Morgenlied.

Walt's Gott! der Tag bricht wieder an,
Die Nacht ist schier vergangen,
Das Licht tritt fröhlich auf die Bahn
Und stillet mein Verlangen;
Das Morgenroth mit hellem Schein
Springt mir in Aug' und Herz herein.

Des Dunkels trübe Bilder fliehn
Mit den verworrnen Schatten.
Ihr Träume fahret nun dahin!
Erbleichen und ermatten
Muß jede neblige Gestalt,
Wo Gottes freye Sonne wallt.

Zu ihm, mein Geist, zu ihm empor,
Zu deines Ursprungs Quelle,
Aus irrer Dämmerungen Flor,
Daß Wahrheit neu dich helle,
Erschalle laut zu ihm Gesang,
Und bring' ihm Preis, und bring' ihm Dank!

Er zog aus Nacht herauf die Welt,
Er zog ans Licht die Geister.
Er ist das Licht, sein Licht erhellt
Sein Werk und preist den Meister.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Sonne, was sie prangt und schafft,
Ist kaum ein Schatten seiner Kraft.

Ihn, den wir ahnen, nicht verstehn
Den Geber, den wir haben,
— Er selber lässet sich nicht sehn —.
Bezeugen seine Gaben,
Und in des Herzens tiefstem Schrein
Stralt noch von ihm ein Widerschein.

Die Sonn' ist wohl ein theures Gut,
Deß alle Welt sich freuet;
Nichts ist in ihres Reiches Hut,
Was ohne sie gedeihet;
Doch könnte sie ohn' ihn nicht seyn;
Das höchste Gut bleibt Er allein.

So will ich denn mit Gott zuhand
Froh an mein Tagwerk gehen,
Und um den Segen seiner Hand
Zu meiner Arbeit flehen.
Er, der die ganze Welt beschafft,
Er gebe mir zum Guten Kraft.

Conz.